Wolken, Fledermäuse und Raupen

GALERIEN Bei einem Besuch in drei Berner Galerien lassen sich Künstler entdecken, die alte Themen neu bearbeiten oder mit traditionellem Handwerk Zeitgenössisches schaffen.

«Clouds» vom Künstlerduo Com & Com in der Galerie Bernhard Bischoff. Die Airbrushmalerei ist nach Fotografien entstanden. *Bilder zvg*

Fledermäuse von Rochus Lussi.

Die Installation «Nachtwärts» in der Galerie Christine Brügger.

«The presence», Galerie Krebs.

Die Galerie Bernhard Bischoff zeigt Wolkenbilder, bei Christine Brügger hängen aus Holz geschnitzte Fledermäuse von der Decke, und in der Galerie Martin Krebs stösst man auf Gemälde mit rätselhaften Leerstellen.

Wolken mit Airbrushtechnik auf Leinwand gebannt – kitschiger gehts nicht. Das Zürcher Künstlerduo Com & Com, bestehend aus Marcus Gossolt und Johannes M. Hedinger, hat eine Serie solch himmlischer Bilder geschaffen. Mit einem zeitgenössischen, aber eher ungewöhnlichen, wenn nicht gar verpönten Verfahren widmen sie sich einem traditionsreichen Thema der abendländischen Malerei. Meister des 18. und 19. Jahrhunderts wie William Turner oder Caspar David Friedrich sind die vielleicht bekanntesten Wolkenmaler, doch bereits im Mittelalter beschäftigten sich Künstler ausgiebig mit der Darstellung des Himmels. Die grossformatigen in der Galerie Bernhard Bischoff, «Clouds» von Com & Com, sind nach Fotografien entstanden. Aus Hunderten von auf Reisen aufgenommenen Himmelsansichten – vom Rheintal über Venedig bis Key West – wählten die beiden Künstler zwölf Ausschnitte aus und setzten diese in Airbrushmalerei (Acryl auf Leinwand) um. Das Übertragen von einem Medium ins andere ist fast schon das Markenzeichen des Duos, das früher vor allem auf Ironie und Provokation setzte. Seit ihrem «Postironischen Manifest» (2009) wollen Com & Com angeblich nur noch der Wiederentdeckung der Schönheit im Alltag huldigen.

Im schlaflosen Wald

Nicht hoch in den Himmel, sondern tief in den Wald lässt uns der Berner Hanspeter Gempeler in seiner in der Galerie Martin Krebs präsentierten Gemäldeserie «The sleepless forest» blicken. Man entdeckt auf seinen Öl- und Aquarellbildern viele präzise Details und rätselhafte Leerstellen. Seine Naturdarstellungen, in denen winzig kleine Menschen sich zu verlieren drohen, bergen ebenso viele Geheimnisse wie der von ihm gemalte Spitzenvorhang («Curtains rise, curtains fall») oder das geisterhafte Kleidungsstück («The presence»). Es geht Gempeler in erster Linie um das Sehen und Erkennen, aber auch um das, was sich unserer Wahrnehmung entzieht. Nicht zu übersehen sind die aus Holz geschnitzten Fledermäuse, die in der Galerie Christine Brügger zurzeit von der Decke hängen oder sich am Boden tummeln. Dass es sich um Zwergfledermäuse handelt, hat den Stanser Bildhauer Rochus Lussi nicht daran gehindert, sie überdimensional gross darzustellen. Dadurch wirkt seine Skulpturengruppe besonders grotesk. In der Fantasie des Künstlers warten die Tiere auf den Einbruch der Dunkelheit. Während einige sich mit dem Kopf nach unten hängend im Tiefschlaf befinden, sind andere bereits etwas munterer und fletschen die Zähne.

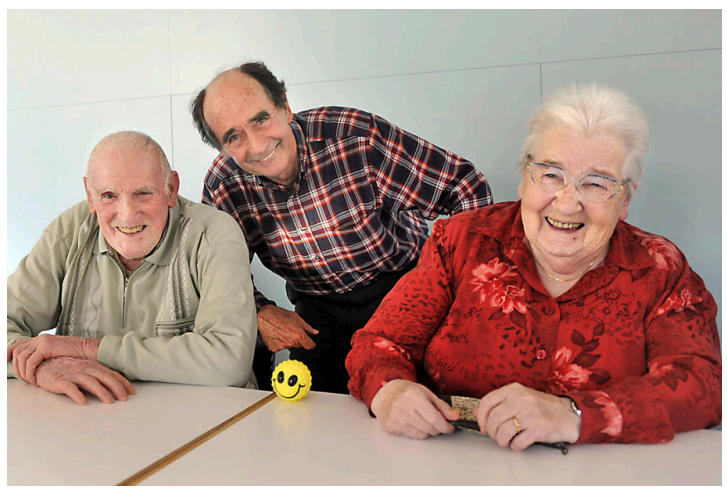
«Nachtwärts» nennt der Künstler seine raumgreifende Installation, in der nebst den Fledermäusen auch Raupen in ihren Larven verpuppt ausharren. Was hat die Figur der heiligen Maria Magdalena zwischen Schmetterlingspuppen und Fledermäusen zu suchen? Agierte die einstige Sünderin vielleicht vor allem nachts? Rochus Lussi hängt ihre vielen Gewänder in Form von präzise gearbeiteten Holzobjekten an die Wand. Wer die Schöne wirklich war, bleibt im Dunkeln.

Helen Lagger

Ausstellungen: bis 19. 5. in der Galerie Bernhard Bischoff & Partner, Progr, Waisenhausplatz 30; bis 28. 4. in der Galerie Christine Brügger, Kramgasse 31; bis 12. 5., in der Galerie Martin Krebs, Münstergasse 43.

Humor tut der Seele gut – im Alter erst recht

DOMICIL SCHWABGUT Alle 14 Tage besucht Beat Hänni alias Till Heiter mit seiner Humorwerkstatt unter anderem das Domicil Schwabgut. Seine Werkstatt ist beliebt. Sie fordert alte Menschen erfolgreich zum Lachen heraus.



Beat Hänni alias Till Heiter (Mitte) während der Humorwerkstatt mit Alfred Schwaar und Bertha Walter im Domicil Schwabgut in Bern. *Urs Baumann*

«Wer sagt denn, dass es im Alter nichts mehr zu Lachen gibt», sagt der Berner Beat Hänni, ehemaliger Ökonom und Betriebswirtschafter, der viele Jahre in den USA, später in einem Chemiekonzern in Basel und schliesslich in Südafrika tätig war. Seit der Frühpensionierung ist er nun als Till Heiter unterwegs, um im Rahmen seiner Humorwerkstatt alten Menschen den Humor zurück in den Alltag zu bringen. «Schliesslich hören wir nicht auf zu lachen, weil wir alt werden, sondern wir werden alt, weil wir aufhören zu lachen.»

Ohne rote Nase lustig

Hänni alias Heiter ist aber keineswegs ein Clown. Und er trägt auch keine rote Nase. Zu seiner Grundausstattung gehört ein gelber Gummiball. Seine Humorstunde ist in drei Teile gegliedert: das Einheitern, die Schmunzel-Kicher-Lach-Runde und die «glücklichen Fenster des Lebens». Während der Humorwerkstatt sitzen die etwa zwölf interessierten Bewohner des Domicils Schwabgut mit ihm am Tisch – und lachen. «Diese Menschen haben teilweise schwere Schicksalsschläge hinter sich, verschliessen sich dem Humor aber dennoch nicht. Im Gegenteil: Er kann helfen, darüber hinwegzukommen», sagt Hänni. Bertha Walter und Alfred Schwaar sind zwei der Schwabgut-Bewohner, die sich stets sehr auf das Kommen Heiters freuen. Ihr eifriges Mitmachen während der einstündigen Humorwerkstatt zeigt, dass sie sich gern einbringen und gefordert sein wollen. Sie schlüpfen in kleine Rollen und krähen gegebenenfalls gar mutig wie ein Hahn. Danach simulieren sie Berufe, die von den anderen erraten werden müssen, mit den Händen. Selbst wenn sie diese teilweise kaum noch benutzen können. Später liest Heiter amüsante Mundartkurzgeschichten vor, die wiederum viel Heiterkeit hervorrufen. Die älteren Herrschaften verfügen über einen enormen Erfahrungsschatz.

Humor ist eine ernste Sache

Pascal Studer, Leiter Soziokultur des Domicils Schwabgut, ist überzeugter Humorwerkstatt-Förderer. «Durch das Zusammenspiel entsteht Kontakt. Oft sitzen die Bewohner nach der Werkstatt gemeinsam in der Cafeteria und schmunzeln weiter.» Und Hänni ergänzt: «Während einer Werkstatt haben zwei Bewohnerinnen herausgefunden, dass sie sich bereits seit der Kindheit kennen. Eine alte, unerkannte Bekanntschaft wurde zur neuen Freundschaft.»

Neben seiner Arbeit als Till Heiter ist Beat Hänni auch Präsident von Humorcare Schweiz. Das ist ein Verein, dessen Mitglieder den Humor in all seinen heilsamen, lebensbejahenden und kommunikativen Anwendungen fördere, sagt Hänni. Humor könne in Therapie, Pflege und Beratung eingesetzt werden. Für Humorcare arbeiten deshalb auch Clowns. «Clowns sind bei alten Menschen mit Demenz sehr willkommen», sagt Hänni, der ausserdem auch der Stiftung Humor und Gesundheit vorsteht. «Humor in jeder wertschätzenden Facette heilt die Seele und tut somit Körper und Geist gut.»

Er schmunzelt: «Humor ist also eine ernste Sache!» Warum aber ist Humorarbeit für ihn zum Lebensinhalt geworden? «Ich schätze alte Menschen. Ich hatte eine schöne Kindheit. Zwei wunderbare Grossmütter, die mir viel zu geben hatten, und ein gutes Leben. Nun ist es an der Zeit, andere daran teilhaben zu lassen.»

Sonja L. Bauer

Infos: www.tillheiter.ch
www.humorcare.ch
www.stiftung-humor-und-gesundheit.ch

CVP will mehr Elektroautos

ENERGIEWENDE Die CVP will mit einem Vorstosspaket erreichen, dass Bern eine Pionierstadt in Sachen Elektromobilität wird. Unter anderem fordert sie von der Stadt, ihre Fahrzeugflotte bis 2020 auf Elektroautos umzustellen.

Elektroautos haben, besonders in Städten, einige Vorteile: Sie sind im Stop-and-go-Verkehr das effizienteste Fortbewegungsmittel und verursachen weder Lärm noch CO_2-Emissionen. Während Elektrovelos hierzulande aber bereits einen Boom erlebt haben, gibt es in der Stadt Bern «wohl noch keine 100 Elektroautos», wie Gemeinderat Reto Nause (CVP) betont.

Dies möchte die CVP Stadt Bern nun mit einem Vorstosspaket ändern. Während Einfuhr und Zulassung von Autos Sache des Bundes seien und Motorfahrzeugsteuern Sache des Kantons, habe die Stadt nämlich trotzdem mehrere Mittel, um die Stadtbevölkerung für das Thema Elektromobilität zu sensibilisieren. «Als Erstes soll die Stadt Bern ihre Vorbildfunktion wahrnehmen», sagte gestern Stadträtin Béatrice Wertli an einer Pressekonferenz. Konkret regt die CVP die Umrüstung der rund 100 Personenwagen der Stadt auf Elektrofahrzeuge an – bis ins Jahr 2020 soll die gesamte Flotte elektrisch betrieben werden. Zweitens sollen Parkkarten und Taxigebühren emissionsabhängig sein: Wer ein Elektroauto besitzt, muss weniger Gebühren zahlen. Anreize könnten auch mit öffentlich zugänglichen Stromtankstellen geschaffen werden. Als Letztes fordert die CVP in einem Postulat ein Konzept zum Thema Elektromobilität. «Die Stadt Bern hat sich der Energiewende verschrieben», betonte Wertli. «Nun soll sie auch konkrete Lösungsansätze erarbeiten.» Ziel des Konzepts wäre es, den Anteil an Nullemissionsautos in der Stadt Bern zu steigern.

Dass mehr Elektroautos durch die Stadt kurven, sei nämlich nicht nur für Umwelt und lärmgeplagte Anwohner positiv, ist die CVP überzeugt. «Es ist ganz einfach volkswirtschaftlicher Nonsens, Milliardenbeträge für Benzin zu zahlen und dieses Kapital nicht im eigenen Land zu behalten», sagte Nause. So könne man sowohl die Abhängigkeit von Erdöl reduzieren als auch den Wirtschaftsraum Bern pushen. Potenzial diesbezüglich sieht die CVP vor allem in der Forschung und der Markteinführung der Elektroautos. *Jessica King*

In Kürze

ZEUGENAUFRUF

Mann wird nach Überfall gesucht

Ein junger Mann ist in der Nacht auf Samstag, 31. März, auf der Grossen Schanze überfallen und verletzt worden. Die bisherigen Ermittlungen waren erfolglos. Der mutmassliche Täter ist 17- bis 19-jährig und rund 170 Zentimeter gross, mit dunklen, kurzen Haaren. Er trug eine schwarze Lederjacke, einen schwarzen Pullover mit goldfarbenem Schriftzug. Er sprach Berndeutsch mit Akzent. Die Polizei sucht Zeugen. Telefon 031 634 41 11. *pd*